

Best Practice 3: Planung, Institutionenverständnis, Geld

STEPHANIE JÖRRES: *Wichtig bei allen Transfer-Lehre-Projekten sollte aber die Auseinandersetzung mit dem Transfer selbst sein. Dies sollte bereits in die Planung des Projekts mit einfließen.*

LISA BRAUN: *Was sich für mich in meiner weiteren akademischen Laufbahn gezeigt hat, war in jedem Fall, dass solche Projekte Wissen praktisch erfahrbar machen und dass sie für die weitere Laufbahn vor allem im Bereich der Persönlichkeitsentwicklung und eben der ›Soft-skills‹ extrem wichtig waren.*

HIRAM KÜMPER: *Absolut! Das stimmt. Transfer in der Lehre ist eben oft doch nicht Transfer wie im richtigen Leben, wo nur eine Seite den Schuh an hat – der Kunde. Hilfreich ist es deshalb, wenn man von Anfang an das Gefälle zwischen dem, was beide Seiten einbringen, nicht zu groß werden lässt. Wenn die Uni mit Kreativität und Fachwissen, die anderen aber mit einer nennenswerten Summe Geld in die Zusammenarbeit einsteigen, dann muss man von Anfang an umso klarer vermitteln, dass hier keine reine Kunden-Lieferanten-Beziehung herrscht (denn dieses Missverständnis ist erst einmal naheliegend und nur zu verständlich). Meiner Erfahrung nach verstehen das die Partner auch. Aber man muss es ihnen von Anfang an auch sagen. Wiederum: Institutionenverständnis. Woher sollen sie denn wissen, was in einem Seminar alles schief gehen kann und dass die Studierenden – zum Glück – auch gewisse Anrechte auf eine gewisse Verfasstheit von Lehre haben? Das gilt natürlich nicht nur, wenn Geld im Spiel ist. Aber Geld schafft eben Assoziationen zu Geschäftsabläufen. Und wenn man die nicht will, muss man das kommunizieren. Oder man will sie. Kann je nach Projekt ja auch sein und ganz eigene Lerneffekte haben.*

LISA BRAUN: *Der finanzielle Aufwand ist nicht zu unterschätzen, im Falle unseres Projekts musste beispielsweise die Anreise nach Berlin in das Atelier der Künstlerin selbst finanziert werden, wohingegen dann glücklicherweise die Kosten für die Übernachtungen vom Fachbereich übernommen werden konnten. Es kann also durchaus von Zumutungen in dieser Hinsicht gesprochen werden. Dennoch würde ich nach mehreren erlebten Projekten mit angelegter Transferleistung behaupten, dass es für mich persönlich einen so großen Mehrwert gebracht*

hat, dass ich diese Projekte immer wieder wählen und begleiten würde. Nicht nur auf Basis von Berufsperspektiven, auch Wissen und Mechanismen, die in der Theorie einfach nicht zu erlernen sind, sondern die ein »Learning-by-doing« verlangen, wären es mir immer wieder wert, diese zusätzliche Zeit und Energie zu investieren.

STEPHANIE JÖRRES: *Auch die Lehre über Methoden der Ideenfindung deren Ziel es ist, eine konkrete Gründungsidee zu entwickeln, könnte als ein Transfer-Lehre-Projekt gesehen werden.*